

# **Die Engel bei Swedenborg und Lorber**

Thomas Noack

**Swedenborg Zentrum Berlin**

Nachdruck aus „Offene Tore“ 1/92  
Swedenborg Verlag Zürich

Herausgegeben vom Swedenborg Zentrum Berlin,  
Fontanestr. 17 A, D – 14193 Berlin, 1998

## Die Engel bei Swedenborg und Lorber

### Thomas Noack

#### Die Engellehre als Widerspruch

Gewisse Vorstellungen Swedenborgs und Lorbers in der Engelkunde (Angelologie) gelten als der eigentlich gravierendste Widerspruch in ihren Lehrsystemen. Demgegenüber sind die Abweichungen in der Frage der ewigen Verdammnis<sup>1</sup> eher nebensächlich. Kurt Hutten, der verdiente Sektenkundler der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen, schreibt: In den Werken der beiden Offenbarungsträger „entdeckt man wichtige Gemeinsamkeiten ... Aber diesen Gemeinsamkeiten stehen auch ebenso große Gegensätze gegenüber. *Ihr Ursprung liegt in der Lehre von der Schöpfung.* Swedenborg richtet sich nach den Aussagen der Bibel: Die Schöpfung ist Gottes Werk. Darum gilt hier: 'Und Gott sah, dass es gut war'. *Nach Lorber war die Entstehung des Alls eine Folge von Luzifers Fall.* Darum trägt hier die materielle Schöpfung ein negatives Vorzeichen - sie ist mit Schuld behaftet.“<sup>2</sup> Hutten bezeichnet die Schöpfungskunde (Kosmologie) als den Ursprung aller Gegensätze. Doch seinen Worten ist auch zu entnehmen, dass bei Lorber die Schöpfungslehre so eng mit der Engellehre, namentlich dem Fall Luzifers, verbunden ist, dass ein Widerspruch auf dem einen Gebiet notwendigerweise auch ein

---

1 siehe OT 4/91

2 Kurt Hutten. *Seher, Grübler, Enthusiasten: Das Buch der traditionellen Sekten und religiösen Sonderbewegungen.* 14. Aufl. (Stuttgart: Quell Verlag, 1989) 607.

solcher auf dem anderen ist. Wenn Lorber von der materiellen Schöpfung spricht, dann verwendet er stets das Bild vom Fall Luzifers; Swedenborg tut das nie. Für ihn hat sich das Weltall sukzessive aus der geistigen Sonne entwickelt. Von einer Urkatastrophe, die zur Geburt der materiellen Welten führte, weiß der Seher nichts zu berichten. Es wäre also sinnvoll, Engel- und Schöpfungskunde gemeinsam zu behandeln. Aber wer umkreist schon gerne Himmel und Erde ohne Zwischenlandung? Ich werde mich daher zunächst auf die Engelkunde konzentrieren und möchte mich erst später mit der Schöpfungskunde befassen.

Das ist auch aus einem anderen Grunde sinnvoll. Der Luziferkomplex bietet nämlich an sich schon genügend Konfliktstoff. Nicht ohne Grund wurde er in der Kontroverse angesprochen, die Ende der siebziger Jahre zwischen Swedenborgianern und Lorberianern stattfand. Ich hatte Gelegenheit, den Briefwechsel einzusehen, der damals am Rande der offiziellen Veröffentlichungen geführt wurde. Daraus nur zwei Zitate, die u.a. den Geisterfall als Hauptdifferenzpunkt bezeichnen. Friedemann Horn schrieb: „Ich sehe vor allem zwei Fragenkomplexe, die zwischen uns abgeklärt werden müssten ... Wer ist der Urheber der Lorber'schen Diktate (und im weiteren Sinne aller sogenannten Vater-Worte)? ... *Der andere Komplex ist die Lehre von Luzifer mit all ihren unsagbar weitläufigen Folgeerscheinungen.*“<sup>3</sup> Und der exzellente Lorberkenner Wilfried Schlätz schrieb: „Wie ich aus dem letzten Schreiben von Dr. F. Horn an Dich ersehe, gibt es doch größere Lehrunterschiede zwischen Swedenborg und Lorber: 1. Swedenborg lehrt, dass eine

---

3 Brief an Peter Keune vom 1.9.1976.

abgeschiedene Seele sich in alle Ewigkeit nicht mehr ändern kann und wird und statisch, unveränderlich genau so bleibt, wie sie im Augenblick des Todes in ihrer herrschenden Liebe beschaffen war. 2. *Swedenborg lehrt, dass es keine urchaffenen Engel und urchaffenen Geister gibt. Damit gleichzeitig lehnt Swedenborg die gesamte Lehre vom Fall Luzifers und der daraus entstandenen materiellen Schöpfung ab.*<sup>4</sup> Der Luziferkomplex wurde also mehrfach als Lehrgegensatz namhaft gemacht.

Doch worin soll der Streit bestehen? Swedenborg zufolge entstammen die Engel ausschließlich dem menschlichen Geschlecht, folglich gibt es keine urchaffenen Engel und schon gar keinen urzeitlichen Engelfall. Lorber dagegen spricht ausdrücklich von „urchaffenen Engeln“ (Ev.IV.105.11); und sein buntes Gemälde vom Fall Luzifers lässt vermuten, dass er diese alte jüdische Mythe im Unterschied zu Swedenborg kritiklos übernommen hat. Das ist in kurzen, zugespitzten Worten der Gegensatz. Doch Ziel der vorliegenden Untersuchungen ist es, den Knoten zu entwirren und zu zeigen, dass der Widerspruch in der angenommenen Weise gar nicht besteht. Ich gehöre zwar nicht zu denen, die aus falsch verstandenem Harmoniebedürfnis alle Brüche und Sprünge beseitigen wollen, denn die Wahrheit zeigt sich stets in Widersprüchen, aber wer das Seziermesser des kritischen Verstandes gebrauchen will, der muss den Schnitt auch dort machen, wo er tatsächlich zu machen ist.

---

4 Brief an Peter Keune vom 20.9.1976.

## Swedenborg und Lorber gegenüber der klassischen Engellehre

Swedenborg und Lorber haben die klassische Engellehre keineswegs einfach übernommen. Beide haben gezielte und gravierende Veränderungen vorgenommen, jedoch auf völlig verschiedenen Gebieten. Swedenborgs Hauptinteresse gilt der Feststellung, dass die geistige Welt aus dem menschlichen Geschlecht hervorgegangen ist (HH 311-317). Lorbers Hauptinteresse gilt der Feststellung, dass die materielle Welt aus dem Fall Luzifers hervorgegangen ist. Swedenborgs Seherblick schaut sozusagen ausgehend von der Erde nach vorn, in den Himmel; Lorbers Sicht geht von der Erde aus zurück in die Urschöpfung. Dabei sind beide Schauungen auffallend eng mit der Erde, dem Brennpunkt des Geschehens, verbunden.

Swedenborgs Revolution besteht in der Einsicht, dass Himmel und Hölle dem menschlichen Geschlecht entstammen. Diese Einsicht muss nicht als Widerspruch gegenüber Lorbers Festhalten an einer geistigen Urschöpfung dargestellt werden, obwohl dies häufig so geschieht. Ohne Frage, Swedenborg hat klar gesagt: „Michael, Gabriel und Raphael sind nichts anderes als Engelgesellschaften, die wegen ihrer Funktion so genannt werden“ (HH 52; vgl. auch HG 8192c und WCR 300). Das ist richtig; das ist die „innerhimmliche“ Sicht der Dinge. Ist damit aber auch ein unauflöslicher Widerspruch zu Lorbers Erzengellehre gegeben? Diese Frage gilt es zu untersuchen. Vorab nur soviel: Swedenborgs Stellung zu den Engeln der klassischen Angelologie und zum Fall eines Teils dieser Engel muss im

Rahmen seines Hauptanliegens gesehen und begriffen werden. An und für sich ist die Frage einer geistigen Urschöpfung Swedenborgs Thema nicht. Die Dinge liegen hier ähnlich wie in der alten Streitfrage nach dem Ursprung der Seele.<sup>5</sup> Wenn Swedenborg sagt, die Seele stamme vom Vater, dann will er damit nicht primär in den alten Streit eingreifen, denn diese Äußerung macht er immer nur im Rahmen seiner Lehre vom Herrn. Er will sagen, dass die Seele unseres Herrn vom Urgöttlichen des Vaters abstammte und daher zuinnerst göttlich war, was sich im Prozess der Verherrlichung auch zeigte. Das Böse konnte ihn daher nur umbranden, wie die Wogen des wild schäumenden Meeres das Land, ihn aber nie völlig überschwemmen, weswegen unser Herr den Kampf gegen das Böse aufnehmen und siegreich bestehen konnte. Ebenso ist die Ablehnung einer geistigen Urschöpfung kein selbständiges Thema Swedenborgs, sondern steht immer im Zusammenhang mit dem menschlich-irdischen Ursprung der anderen Welt. Man kann also die These wagen, dass Swedenborg eine geistige Urschöpfung nur insoweit ablehnt, als sie einen Widerspruch zu seinem Hauptanliegen darstellt.

Lorbers Revolution fand auf einem anderen Gebiet der klassischen Angelologie statt. Nicht der Ursprung der Engel des Himmels, sondern die Folgen jenes überlieferten Abfalls einiger Engel von Gott beschäftigten sein Gemüt. Sah man den Aufenthaltsort der gefallenen Engel vor Lorber in der Hölle, ohne eine rechte Vorstellung davon zu haben, so kann man ihn seit Lorber in der materiellen Weltenschöpfung erblicken. Lorber hat eine ganz unmittelbare

---

5 Präexistentianismus, Emanatismus, Generatianismus oder Kreatianismus? Swedenborg vertritt eine Form des Generatianismus.

Verbindung zwischen der Angelologie und der Kosmologie hergestellt; eine Verbindung, die so nirgends zu finden ist, weder im jüdischen Denken noch im katholisch-christlichen Bereich und wohl auch in der Gnosis nicht. Dort findet man lediglich den Gedanken, dass im Menschen gefallene Lichtfunken eingekerkert sind, die auf das befreiende Licht der Gnosis (Erkenntnis) warten, aber dass die gesamte materielle Schöpfung das Gefängnis eines urgeschaffenen Geistes darstellen soll, hat in dieser Totalität und Konsequenzenfülle wohl nur Lorber gedacht.

Um es auf den Punkt zu bringen: Swedenborgs Interesse gegenüber der herkömmlichen Engellehre ist anthropologischer, Lorbers Interesse hingegen kosmologischer Natur. Das muss man wissen, um nicht Äpfel mit Birnen vergleichen zu wollen.

### Himmel und Hölle aus dem menschlichen Geschlecht

Nach herkömmlicher Lehrmeinung sind Engel und Menschen zwei völlig verschiedene Wesensgattungen. Engel sind geistige Wesen, am Anfang der Zeit von Gott geschaffen. Menschen sind geistig-materielle Wesen, bestehend aus zwei Wesenselementen, einem materiellen Leib und einer geistigen Seele. Der Leib gehört so wesentlich zum Menschsein, dass die entkörpernten Seelen ihren Leib am Jüngsten Tag wiedererhalten müssen. Außerdem waren die Engel eher da als die Menschen.

Ganz anders hat das Swedenborg gesehen. Zwischen Menschen und Engeln besteht kein wesentlicher Unterschied. Sie sind nur durch die Schwelle des Todes voneinander getrennt. Die vierte Kreaturgattung unterscheidet sich von



der fünften lediglich wie die Puppe vom Schmetterling. Das ist Swedenborgs Hauptaussage, alles andere nur Beiwerk, was deutlich wird, wenn man das folgende Zitat aufmerksam liest:

„In der Christenheit ist völlig unbekannt, dass Himmel und Hölle aus dem menschlichen Geschlecht hervorgegangen sind (*Stufe der These*). Man glaubt allgemein, die Engel seien am Anfang erschaffen worden und daher stamme der Himmel. Der Teufel oder Satan aber sei ein Engel des Lichts gewesen, sei jedoch, weil er sich empört habe, mit seiner Schar hinabgestoßen worden und daher stamme die Hölle (*Stufe der Antithese; sie wird nur als Gegensatz zur These referiert*). Die Engel wundern sich sehr darüber, dass ein solcher Glaube in der Christenheit herrscht und wollen daher, dass ich aus ihrem Mund versichere, dass es im ganzen Himmel keinen einzigen Engel gibt, der am Anfang erschaffen worden, noch in der Hölle irgendeinen Teufel, der als Engel des Lichts erschaffen und später hinabgestoßen worden ist. Vielmehr seien alle im Himmel wie in der Hölle aus dem menschlichen Geschlecht (*Stufe der kontrastreich formulierten These; unmissverständliche Abgrenzung gegenüber der Antithese*). (HH 311 mit Auslassungen)

Die Führung des Gedankens ist klar: Himmel und Hölle sind aus dem menschlichen Geschlecht. Wollte man ihren Ursprung aus einer geistigen Urschöpfung ableiten, so wäre das falsch. So gesehen lässt Swedenborg die Existenz einer geistigen Urschöpfung durchaus offen, aber sie darf nicht für den Ursprung von Himmel und Hölle in An-

spruch genommen werden. Wir werden später sehen, dass Lorber dies auch nicht tut.

Was für die Engel gilt, trifft auch für die Teufel zu. Urgeschaffene Teufel oder Satane gibt es nicht; alles hat sich aus dem menschlichen Geschlecht entwickelt:

„Bis heute glaubt man auf Erden, es gebe einen bestimmten Teufel, der die Höllen beherrsche; er sei ursprünglich als Engel des Lichts erschaffen, dann zu einem Empörer geworden und mit seiner Rotte in die Hölle hinabgestoßen worden. Dieser Glaube beruht darauf, dass im Wort sowohl vom Teufel und Satan als auch von Luzifer (Lichtbringer) gesprochen wird und man das Wort an diesen Stellen rein buchstäblich versteht. In Wirklichkeit hat man unter dem Teufel und Satan die Hölle zu verstehen, wobei der Teufel die Hölle bezeichnet, die weiter hinten liegt, wo sich die Schlimmsten befinden, böse Engel (oder Genien) genannt. Der Satan hingegen bezeichnet die weiter vorn liegende Hölle, wo sich die weniger Böartigen aufhalten, böse Geister genannt. Unter Luzifer sind hingegen diejenigen zu verstehen, die aus Babel oder Babylonien stammen, das heißt Geister, die ihre Herrschaftsbereiche bis in den Himmel ausdehnen“ (HH 544).

„Teufel sind die im anderen Leben, die Menschen waren und ihr Leben in der Welt in Hass, Rache und Ehebruch verbrachten. Der Teufel bezeichnet nichts anderes als eine solche Höllenschar. Folglich ist die Meinung falsch, es gebe einen Teufel von Anfang der Schöpfung an, und zwar einen anderen als die Men-

schen, die so (nämlich teuflisch) beschaffen waren“ (aus HH 968).

Nebenbei differenziert Swedenborg auch zwischen „Teufel“ und „Satan“: Teufel bezeichnet das Böse, Satan das Falsche (EO 97, 550).

Interessant ist nun, dass auch Lorber Swedenborgs Anliegen ohne Wenn und Aber übernommen hat und dennoch seltsamerweise Raum genug gefunden hat, um sein eigenes Anliegen, die Verknüpfung des Engelfalls mit der materiellen Schöpfung, ungehindert zur Entfaltung bringen zu können. Das ist aus der Sicht eines Swedenborgianers verwunderlich und hat daher zu Fehleinschätzungen geführt.

Zunächst die Aussagen bei Lorber, die sich problemlos mit denen Swedenborgs decken: „Übrigens gab es im wahren Himmel niemals irgendeinen Engel, der nicht zuvor auf irgendeiner Erde ein Mensch gewesen wäre“ (Ev.VII.56.8). Auch „wir [Engel] waren einmal auf irgendeinem Weltkörper das, was ihr [Menschen] nun seid“ (Ev.VI.190.3; vgl. auch Vers 17). Die „Hauptnachkommen des ersten Menschenpaares waren in einer steten Verbindung mit Gott und den Engeln, die ehemals auch, wenn schon auf einem anderen Erdkörper, als Körpermenschen gelebt haben“ (Ev.VIII.128.2).

Aber nicht nur die Engel, auch die Teufel sind allesamt aus dem menschlichen Geschlecht: „Bevor es aber keinen Menschen auf einem Weltkörper gab, da gab es auf demselben auch keinen persönlichen Teufel“ (Ev.VIII.35.16). „Es gibt in der ganzen Natur- und Geisterwelt keine sogenannten Urteufel, sondern nur solche, die schon früher als unverbesserlich schlechte und lasterhafte Menschen einmal auf der Erde gelebt haben“ (Ev.V.97.5). Da dieses Wesen, näm-

lich Satan, „sich aber schon in solcher Zeit eine Menge gleichgesinnter Geister *aus dem menschlichen Geschlecht* herangebildet hatte, so wirkte es dann durch diese seine Engel; denn ein Diabolus oder Teufel ist nichts anderes als ein in der Schule des Satans herangewachsener und ausgebildeter Geist“ (EM 56).

Nach dem Gesagten kann man Lorber nicht den Vorwurf machen, er leite in schroffem Gegensatz zu Swedenborg Himmel und Hölle woanders als „aus dem menschlichen Geschlechte“ her. Was hat es dann aber mit den urcheschaffenen Engeln und dem Fall Luzifers auf sich?

### Widersprechen Lorbers „urcheschaffene Engel“ dem Swedenborg'schen System?

Wir haben gesehen, dass es auch für Lorber ganz in Übereinstimmung mit Swedenborg „im wahren Himmel niemals irgendeinen Engel“ „gab“, „der nicht zuvor auf irgendeiner Erde ein Mensch gewesen wäre.“ So weit, so gut. Nun gibt es aber für Lorber auch „urcheschaffene Engel“ (Ev.IV. 105.11) bzw. „Erzengel“ (Ev.V.106.10). Sie „wurden endlos lange eher geschaffen, als irgendeine Spur von einer materiellen Schöpfung vorhanden war“ (Ev.II.134.2). „Fleisch und Blut“ haben sie „nie getragen“ (Ev.II.79.3). Damit ist klar, dass diese Engel nicht zu den Engeln des Himmels gehören können, denn die haben alle „Fleisch und Blut“ getragen. Lorber unterscheidet folglich zwei Gattungen von Engeln: a) urcheschaffene Engel und b) Engel aus dem menschlichen Geschlecht. Dabei macht er sich die unterschiedlichen Bedeutungen, die im Begriff „Engel“ anklängen, zunutze: Engel sind a) entsprechend der Grund-

bedeutung des Wortes Boten<sup>6</sup> des Herrn und b) entsprechend dem allgemeinen Verständnis die Bewohner des Himmels.

Die Himmelsengel sind jedem Swedenborgianer ein Begriff; weniger bekannt ist, dass „Engel“ für den Seher noch weit mehr bedeutet: „Unter 'Engeln' wird im Wort der Herr verstanden, weswegen der Herr selbst 'Engel' genannt wird. Von daher bezeichnen 'Engel' auch das Göttlich Wahre, denn das vom Herrn ausgehende Göttlich Wahre macht den Himmel, folglich auch die Engel, die den Himmel bilden“ (HG 8182b). „Durch den Engel wird im höchsten Sinne der Herr bezeichnet, hernach der Himmel der Engel (die Himmelsengel), und dann auch das vom Herrn ausgehende Göttlich Wahre“ (EO 647). „'Engel' bezeichnen im Wort etwas vom Herrn, d.h. Göttliches.“ (HG 4085).

All diese Stellen bieten außerdem noch interessante Parallelen zur Vertiefung des Verständnisses. Speziell zu den Erzengeln meint Swedenborg: Michael, Raphael und andere bezeichnen „eine engelhafte [= von Gott ausgehende] Funktion, somit *das Göttliche des Herrn hinsichtlich dieser Funktion*“ (HG 8192c). Die Himmelsengel nennt Swedenborg himmlische, geistige, natürlich-geistige und natürlich-himmlische Engel (HH 31), je nach dem Grad der Aufnahme für das eigentlich Engelhafte. Uns interessieren nun die höheren Bedeutungsebenen des Begriffes „Engel“, denn den dort noch vorhandenen Platz füllt Lorber ideenreich aus.

---

6 Man beachte den alttestamentlichen Engel oder Boten des Herrn (malak-Jahwe). Manchmal wird zunächst von einem Engel gesprochen, der Redende dann aber als der Herr bezeichnet (Gen 16.7-11 und 13). Das zeigt, dass der Engel des Herrn keine selbständige Persönlichkeit ist.

Zunächst, indem er das Wesen der „urgeschaffenen Engel“ von dem der Engel des Himmels unterscheidet, wobei der Begriff „Bote“ sehr originell aufgefasst wird. Die „urgeschaffenen Engel“ sind mit Gott so eins wie das ausstrahlende Licht mit der Sonne (Ev.V.106.9). Von einer Sondernung oder gar Selbständigkeit der Botenkräfte Gottes gegenüber dem Urwesen Gottes kann keine Rede sein. Während die Engel des Himmels ein „Eigenes“ haben (GLW 114), weil sie die Erfahrung der Sünde (als Sondernung gedacht) gemacht haben, sind die Urengel Gottes „eigentlich noch kein Ich“ (Ev.III.180.20). Sie sind lediglich Funktionen Gottes. Ihre völlige Abhängigkeit von Gott beschreibt Lorber in zahlreichen Bildern und Worten: Die Erzengel „sind pure Aufnahmegefäße des göttlichen Willens und hernach die Austräger [daher Boten] desselben!“ Sie „sind gewissermaßen *die Flügel des göttlichen Willens* und sind sonach ganz eigentlich der göttliche Wille selbst“ (Ev.II.136.6). „Wir Engel sind im Grunde ja nichts als Ausstrahlungspunkte des göttlichen Geistes! Wir sind gewisserart der personifizierte, kräftigst wirkende Wille Gottes“. Wir sind „nichts als *Arme und Finger des Herrn*“. „Von uns gehört alles, was du an uns siehst, dem Herrn; nichts ist als irgend selbständig uns zu eigen, und es ist eigentlich alles an uns der Herr Selbst“. Wir sind „des Herrn Wille und Tat“ (aus Ev.III.180). Die schon mehrfach verwendete Stelle Ev.VII.56.8 lautet vollständig:

„Übrigens gab es im wahren Himmel niemals irgendeinen Engel, der nicht zuvor auf irgendeiner Erde ein Mensch gewesen wäre. Das aber, was ihr euch unter den als reine Geister geschaffenen Engeln sehr irrig vorstellt, ist nichts als *die auswirkenden Kräfte*

*und Mächte Gottes, durch die Gottes Allgegenwart, in aller Unendlichkeit wirkend, bekundet wird“.*

Das hier von Lorber ausgebreitete Verständnis vom unselbstständigen Wesen der Erzengel kann als Interpretation ihrer Namen aufgefasst werden, denn die Endsilbe -el in Raphael, Micha-el, Gabri-el und Uri-el bedeutet „Gott“ und weist die Erzengel als Qualifikationen Gottes aus. Raphael heißt „Geheilt hat Gott“, Michael „Wer ist wie Gott?“, Gabriel „Mann oder Kraft Gottes“, Uriel „Mein Licht ist Gott“ (vgl. auch Swedenborg EO 548). Diesem Namensverständnis folgend benennt Lorber die Erzengel im 5. Kapitel der „Haushaltung Gottes“, wo von der geistigen Urschöpfung die Rede ist, nicht mit ihrem Namen, sondern mit einem Sinnspruch (HGt I.5.12)<sup>7</sup>.

Die Erzengel Lorbers sind geistige Gebilde, d.h. Gedanken und Ideen Gottes, und als solche nicht unähnlich den Gedankenformen eines Menschen. Nur kann Gott im Unterschied zum Menschen seine Gedanken und Ideen aus sich herausstellen, ohne an eine vorgegebene Materie anknüp-

---

7 [HGt.01\_005,12] Und siehe, da wurden gebildet drei, und aus ihnen gingen hervor sieben! Und die drei waren gleich der Liebe, dem Lichte und der Gottheit; und die sieben waren gleich den sieben Geistern Gottes, und sie heißen und werden ewig heißen: 1. Liebet die Liebe. 2. Fürchtet die Gottheit, welche tötet, – damit ihr nicht getötet werdet. 3. Die Liebe in euch ist heilig; darum achtet euch untereinander, wie euch die Liebe in der Gottheit achtet und Freude hat an euch. 4. Jeder ist sein Eigentum und das Eigentum der Liebe Gottes; daher werde keiner dem andern zum Raube. 5. Keiner verdecke je sein Antlitz vor dem andern, damit der andere nicht wisse, wie die Liebe ist, – damit ihr seid wie die Liebe, die euch werden hieß. 6. Euer Inneres sei auch euer Äußeres, damit keine falsche Regung in euch entstehe und ihr zugrunde gehet. 7. Euer Äußeres sei der getreue Widerschein eures inneren Spiegels, in welchem Sich die Liebe der Gottheit beschaut; sonst wird der innere Spiegel zerbrochen werden und eure Gestalt wird schrecklich werden.

fen zu müssen. Die „erstgeschaffenen Geister“ sind „die freien und belebten Ideen Gottes im endlosen Raume“ (Ev.II.224.1). Oder: „Die urgeschaffenen großen Geister sind ja eben die Gedanken in Gott und die aus ihnen hervorgehenden Ideen“ (Ev.VII.18.2). Als Gedankenformen besitzen sie noch längst nicht die Objektivität (Gegenständlichkeit) materieller Dinge. *Man darf Lorbers Erzengellehre nicht grobmateriell auffassen.* Die ersten großen Gedankenfiguren Gottes sind die Urformen der Schöpfung und sind, wie es schon der Name Engel sagt, Boten oder Ausstrahlungen des großen, heiligen Schöpfungsgedankens in die Weiten des endlosen Schöpfungsraumes. Lorbers Erzengellehre ist sonach eine geistige Deutung des Wunders „Schöpfung“. Im Unterschied zu Swedenborg hat Lorber die Naturwissenschaften nie ernsthaft studiert. Wen mag es da verwundern, dass sein Verständnis der Schöpfung ein ganz anderes ist als dasjenige Swedenborgs? Man lasse nur einmal einen Philosophen und einen Botaniker ein und denselben Baum beschreiben! Ihre Aussagen werden so unterschiedlich sein, dass man Mühe haben wird zu glauben, ihnen liege derselbe Baum zugrunde.

Die Erzengel als „der *personifizierte* Ausdruck“ „des göttlichen Willens und der göttlichen Kraft“ (Ev.V.106.9) oder als „sonderheitliche Repräsentanten der allgemeinsten Gotteslebenskraft“ (Ev.III.32.9) erscheinen stets „in der Gestalt eines Menschen“ (Ev.II.195.5), denn die Gedanken und Ideen Gottes verbinden sich immer „nach der Urform Gottes“ (Ev.II.227.2), welche die Menschenform ist. Gleichwohl sind die Engel nur „Licht und Feuer“ (Weisheit und Liebe): Einzig die Liebe, die selbst Gott den Herrn „zum Menschen vor euch [Menschen] ziehet, macht auch uns Engel zu Men-



schen vor euch, ansonst wir nur Licht und Feuer sind, hinauszuckend durch alle die endlosen Räume als große, schöpferische Gedanken, erfüllt mit Wort, Macht und Willen von Ewigkeit zu Ewigkeit!“ (Ev.III.180.3). Das Personifikationsprinzip kann einem Swedenborgianer nicht fremd sein; man denke nur an die weitreichenden Folgerungen Swedenborgs aus dem Göttlich Menschlichen des Herrn! Die folgenden Belege zeigen, dass sich die Schöpfungen des Geistes stets menschlich figurieren:

„Eine jede Neigung des Guten und zugleich des Wahren ist in ihrer Form Mensch.“ (GV 66). „Die Liebe zusammen mit der Weisheit ist in ihrer Gestaltung Mensch, weil Gott, der die Liebe und Weisheit selbst ist, Mensch ist.“ (GLW 179). „Das Göttlich Hervorgehende ist im größten und „kleinsten Mensch.“ (Ath. 178).

Somit werden auch die Gedanken und Ideen Gottes, die er als Schöpfer gedacht haben muss, Menschenform haben, obgleich sie ihrem innersten Wesen nach „Licht und Feuer“ sind.

Die Erzengel oder Urgedanken Gottes *erscheinen* zwar als Menschen, *werden* aber erst dann Menschen, wenn sie einen der zahllosen Erdkörper im Weltall als Wesen aus Fleisch und Blut betreten. Der Fleischesweg, den der Herr als der reinste Geist gegangen ist, ist das Nadelöhr, durch das die alte Schöpfung hindurch muss, um zur neuen Schöpfung zu werden. Die neue Schöpfung Gottes ist Jesus Christus und die Wiedergeburt. Jesus Christus, die neue Gedanken-schöpfung, dass Gott Fleisch werden musste, um das Sterbewesen des Ackerbauern zu erlösen. Und die Wiedergeburt, die Neuschöpfung des Geistes, derzufolge wir Gott

von Angesicht zu Angesicht erschauen werden wie ein Bruder den andern. Das erst ist der neue Himmel, der „wahre Himmel“ (Ev.VII.56.8) aus dem menschlichen Geschlecht.

Swedenborg hat eine geistige Urschöpfung zwar nie zum Thema seiner Offenbarung gemacht, erwähnenswert ist aber seine Vorstellung von den Strahlengürteln rings um die geistige Sonne. Sind diese Strahlengürtel mit Lorbers Erzengeln verwandt? Den Texten zufolge handelt es sich bei den Strahlengürteln um überhimmlische Sphären aus dem Licht des Göttlich Wahren und dem Feuer der Göttlichen Liebesglut. Nach allem, was man von Swedenborg weiß, wird man auch von Substanz und Form sprechen müssen und von Wesen in Menschengestalt. Die Texte lauten: „Das unmittelbar vom Herrn ausgehende Wahre kann, weil es aus dem Göttlich Unendlichen kommt, von keiner lebenden Substanz, die ja endlich ist, aufgenommen werden, somit von keinem Engel [Himmelsbewohner!]. Deshalb hat der Herr aufeinander folgende Sphären (successiva) geschaffen, durch die das unmittelbar ausgehende Göttliche Wahre wie durch Mittel(glieder) mitgeteilt werden konnte. Aber die erste dem Göttlich Wahren entstammende Sphäre ist des Göttlichen noch zu voll, als dass sie schon von einer lebenden und endlichen Substanz, einem Engel also, aufgenommen werden könnte. Deshalb schuf der Herr noch eine weitere Sphäre, durch die das unmittelbar ausgehende Göttlich Wahre einigermaßen aufnehmbar wurde. Diese Sphäre ist das göttliche Wahre im Himmel. Die ersten beiden Sphären [= das Göttlich Wahre und die erste Sphäre?] sind über den Himmeln und sind gewissermaßen

*Strahlengürtel (cingula radiosa)* aus dem Flammenmeer rings um die Sonne des Herrn.“ (HG 7270b).

Auch in „Himmel und Hölle“ kommt Swedenborg auf diese Strahlengürtel zu sprechen. Dort heißt es jedoch nicht, das Göttlich Wahre werde angepasst, sondern die Liebesglut des Herrn, was freilich kein Widerspruch ist, denn in den überhimmlischen Sphären sind Liebe und Weisheit bzw. Wahrheit noch eins: „Der Herr als Sonne fließt nicht unmittelbar in die Himmel ein, sondern vermindert auf dem Wege die Glut seiner Liebe stufenweise. Diese Herabminderungen erscheinen als Strahlengürtel rings um die (geistige) Sonne“ (HH 120). Im Lorberwerk kennzeichnet Raphael das Wesen der Erzengel mit den Worten: „Wir sind um Gott herum [cingula radiosa] so ungefähr das, was das aus der Sonne ausfließende Licht [Divinum Verum] ist“. (Ev.V.106.9)

Zusammenfassend kann man sagen, dass Lorbers Erzengelvorstellung dem Swedenborg'schen System nicht widerspricht, weil Lorber a) Swedenborgs Hauptanliegen wahrte und b) Swedenborgs Vorgaben sehr geschickt mit konkreten Ideen ausfüllt. Lorbers Erzengel gehören einem Bereich an, der mit den Himmeln nichts zu tun hat und somit auch mit den Engeln des Himmels nicht kollidieren kann.

## **Der Fall Luzifers: Ein alter Mythos neu gesehen**

### Ursprung und Verbreitung

Der Mythos vom Fall Luzifers, des Satans, der ein Engel des Lichts war, geht auf Jesaja 14.12-15 zurück. Dort beginnt der Text mit den Worten: „Wie bist vom Himmel du gefallen, du Leuchtender, Sohn der Morgenröte!“ Das heb-

räische Wort „Helel“, hier mit „Leuchtender“ übersetzt, wurde in der griechischen Bibelübersetzung (Septuaginta) mit „eosphóros“ wiedergegeben, aus „eos“, das „Frühlicht“ und „phero“, „bringen“. Dementsprechend wählte die lateinische Bibelübersetzung (Vulgata) „lucifer“ (lux und ferre = Lichtbringer), so dass man seitdem lesen kann: „quomodo cecidisti de caelo lucifer qui mane oriebaris (Swedenborg: lucifer, filius aurorae)“. So kam Luzifer in die Heilige Schrift und seither rätselt die Fachwelt, was es mit seinem Namen wohl auf sich habe.

Allerdings sollen sich schon in der Schöpfungsgeschichte Hinweise auf einen Kampf im Himmel finden lassen. Friedrich Weinreb berichtet, nachdem er auf unterschiedliche Schreibweisen der „Lichter“ des vierten Schöpfungstages hingewiesen hat: „Die mündliche Überlieferung [des Judentums] erzählt, die Lichter hätten zwar bei ihrer Erschaffung vollständige Lichter werden sollen, im Himmel aber sei es zu einem Kampf gekommen ...“<sup>8</sup> Und Lorber schreibt: „Der Fall der erstgeschaffenen Geister ... ist die große Scheidung, von der Moses sagt: 'Da schied Gott das Licht von der Finsternis!'“ (Ev.II.224.1).

Im Judentum war der Mythos sehr verbreitet, wie die Apokryphen des Alten Testaments und das Neue Testament zeigen. So liest man im „Buch Henoch“: „Weiter sah ich mit meinen Augen, während ich schlief, und ich sah den Himmel oben, und siehe, ein Stern fiel vom Himmel herab“ (86). Und in der ebenfalls apokryphen Schrift „Das Leben Adams und Evas“ spricht der Teufel „aufseufzend“:

---

8 Friedrich Weinreb. *Die Symbolik der Bibelsprache: Einführung in die Struktur des Hebräischen*, Nach der Bearbeitung von Dr. Friedemann Horn, 5.Aufl. (Bern: Origo 1981) 44.

„Adam, meine ganze Feindschaft, Neid und Schmerz geht gegen dich, weil ich deinetwegen vertrieben und entfremdet ward von meiner Herrlichkeit, die ich im Himmel inmitten der Engel hatte, und deinetwegen auf die Erde hinabgestoßen ward.“ (12). Im Neuen Testament künden 2. Petrus 2.4 und Judas 6 von der Engelsünde.

Die christliche Kirche hat diesen Mythos unverändert übernommen. Swedenborg und Lorber hingegen haben ihn neu gesehen. Swedenborg geht von Jesaja 14 aus und deutet diesen Text im Sinne der Entsprechungskunde. Lorber geht von der ursprachlichen Bedeutung der Worte „Luzifer“ (Helel) und „Satan“ aus und kommt auf diese Weise ebenfalls zu einem vertieften Verständnis. Beide Neuoffenbarer lehnen die vulgäre Erzählform als falsch ab, denn sie entspringt dem viel zu oberflächlichen Buchstabenverständnis.

### Swedenborgs Deutung der Jesajastelle

Ausgehend von Jesaja 14 sieht Swedenborg in Luzifer den alten Geist der Erhebung gegen Gott, der schon in Babel herrschte: Wohlan, lasset uns einen Turm bauen „und seine Spitze sei im Himmel“ (Gen 11.4). „Unter Luzifer sind [daher] diejenigen zu verstehen, die aus Babel oder Babylonien stammen, d.h. Geister, die ihre Herrschaftsbereiche bis in den Himmel ausdehnen.“ (HH 544). Luzifer ist somit auch ein Bild für diejenigen, die sich Göttliche Vollmachten anmaßen, z.B. die Macht, den Himmel auf- und zuzuschließen oder Sünden zu vergeben (GV 257 und 231). Da dies nur auf dem Wege der Entweihung des Wortes geht, bezeichnen Luzifer und Babel auch dies (EO 24). Den luzife-

risch-babylonischen Geist sah Swedenborg in der katholischen Kirche und in gewissen höllischen Gesellschaften am Werke. Er ist aber sicherlich auch andernorts wirksam. Ich sehe in Swedenborgs Zuschreibungen lediglich Beispiele und setze sie nicht absolut. Das Leuchtende in „lucifer, filius aurorae (Lichtbringer, Sohn der Morgenröte)“ erklärt Swedenborg mit dem anfänglichen Eifer für die Sache des Herrn. Da aber inwendig meist nur das Verlangen, Herrschaft über andere ausüben zu wollen, vorhanden ist, tritt früher oder später die Entweihung der heiligen Gegenstände zutage (GV 257 und OE 1029.11).

### Lorbers Namensdeutungen

Lorber gelangt zu seiner Interpretation, indem er von der ursprachlichen Bedeutung der Begriffe „Helel“ und „Satan“ ausgeht. „Helel“ bedeutet „Leuchtender“, „Satan“ bedeutet „Widersacher“ oder „Gegner“. Der folgende Text<sup>9</sup> behandelt das Wesen Luzifers. Wer ihn aufmerksam liest, findet sowohl das Leuchtende als auch das Widerstehende: „In diesem Geiste wollte die Gottheit Selbst *den festen Punkt* der eigenen Wirksamkeit feststellen, gleichwie ein Mensch, welcher geht, in dem festen Stützpunkt der Erde erst einen festen Punkt findet, seine Kraft wirken zu lassen und sich fortzubewegen. *Der Widerstand*, den die Erde selbst bietet, ist aber gerecht, ja, ist das Mittel, dass die Kraft eigentlich zum Vorschein kommt und dadurch Fortbewegung geschieht. Diese abgegebene Kraft, welche in den neu erstan-

---

9 Der 11. Band des Werkes "Das große Evangelium Johannis" wurde 27 Jahre nach Lorbers Tod durch Leopold Engel niedergeschrieben, wird aber seit eh und je zur Neuoffenbarung Lorbers gerechnet.

denen Geist eingelegt wurde, war *der Gegenpol*, d.h. war *der gerechte Gegensatz* aller der Eigenschaften, die ihr als göttlich bezeichnet, welcher deswegen aber nicht ungöttlich ist, sondern nur ermöglicht, *das rechte Licht der Erkenntnis* zu verbreiten.“ (Ev.XI.17.6). Der „erstgeschaffene Geist“ hieß „'Luzifer' (d.h. Lichtträger)“, weil er „in sich das Licht der Erkenntnis“ trug und „als erstes Geistwesen die Grenzen der innergeistigen Polaritäten recht wohl erkennen“ konnte. (Ev.XI.17.12; vgl. auch Vers 11). Hier wird die Entstehung von Bewusstsein geschildert.

Es klang schon an, dass der Bewusstseinträger zugleich auch (gerechter) Gegner bzw. Gegenüber Gottes sein muss. Damit sind wir bei der geheimnisvollen hebräischen Buchstabenkombination „stn“, die Lorber einmal weiblich (Sātana), einmal (Satan) vokalisiert (EM 56), womit der Zwiespalt im Wesen der bewussten Schöpfung, somit auch des Menschen, angedeutet ist, die einesteils Aufnahmegefäß Gottes sein kann, sich andernteils aber auch diesem Einfluss verschließen kann. Swedenborg hat auf das Wechselseitige der Verbindung mehrfach hingewiesen, ferner auf „die Verbindung des Aktiven und Passiven“ (WCR 588). Erwähnt seien auch Swedenborgs Ausdrücke „Hauptursache“ und „werkzeugliche Ursache“ (WCR 473). Diese Begriffspaare verdeutlichen die Zusammengehörigkeit von Sein und Gegensein. Ausgehend von der Grundbedeutung Satans als Widersacher oder Gegner Gottes hat Lorber den *Widerstand als die Grundlage alles Seins* erkannt. Dazu die folgenden Abschnitte: „Keine Kraft kann irgendetwas wirken, wenn sich ihr nicht eine Gegenkraft entgegenstellt.“ (Ev.II.228.6; vgl. auch 10; Ev.II.229.1). Die Gegensätze sind zunächst in Gott und von da aus in den geschaffenen We-

sen. Satan ist dasjenige „Wesen“ (Seinsausdruck), das die Gegenkräfte zum Schweigen bringen will und daher selbst zum Schweigen gebracht wird und fortan nur noch ein toter Seinsausdruck ist, den Lorber in der Materie erkennt: „Satan ist eine große Persönlichkeit und entspricht der zu starren Ruhe und Trägheit; denn diese geschaffene erste große Persönlichkeit wollte alle anderen Kräfte in ihre Wesenheit vereinen und ist aber darum tot und tatunfähig geworden in sich selbst. Aber die in ihr besiegten anderen Kräfte ruhen dennoch nicht völlig, sondern stehen in einer fortwährenden Tätigkeit und personifizieren sich dadurch wie selbständig. Durch solche Tätigkeit beleben sie aber das Grundwesen wie mit einem Scheinleben und dies Leben ist dann offenbar nur ein Trugleben einem wahren freien Leben gegenüber. Solche besiegten und doch den Sieg nicht annehmen wollenden Kräfte sind dann das, was man dem Satan gegenüber 'Teufel' oder 'böse Geister' nennt.“ (Ev.II.229.12f).

Wir sehen, dass Lorber die hebräischen Wortwurzeln geistreich aufschließt und Swedenborg'sche Ansätze verarbeitet.

### Der Fürst der Welt

Einen „persönlichen Ursatan“ lehnt Lorber ebenso wie Swedenborg ab, allerdings erreicht Lorber dies anders als Swedenborg, indem er die materielle Schöpfung mit dem Satan gleichsetzt: Einen „gewissen persönlichen Ursatan und persönliche Urteufel hat es in der Wirklichkeit niemals woanders gegeben als nur in der gerichteten Weltmaterie aller Art und Gattung“ (Ev.VIII.34.21). „Verstehe sonach unter 'Satan' im Allgemeinen die ganze materielle Schöp-



fung und unter 'Teufel' das getrennte Spezielle derselben.“ (Ev.VIII.34.9). „Der Satan ist die Zusammenfassung des gesamten Materiemussgerichts<sup>10</sup> „ (Ev.VIII.35.14). Der „Teufel oder der Satan“ „ist die tote Materie und die in sie gebundenen und dadurch oft eine überaus lange Zeit hin gerichteten Geister“ (Suppl. 249). „Sieh, das, was man 'Satan' und 'Teufel' nennt, ist die Welt mit aller ihrer verführerischen Pracht“ (Ev.V.94.2). „Es gibt zwar keine urgeschaffenen Erzteufel in der Art, wie ihr euch dieselben vorstellt, - aber dennoch ist alles der Materiewelt in seinem Urelement ebensoviel wie ein urgeschaffener Erzteufel ... und wer sich von der Welt und seinem Fleische zu sehr gefangennehmen lässt, dessen Seele ist dann auch ein persönlicher Teufel ...“ (Ev.IX.134.7). Lorber versteht also den „Fürsten der Welt“ des Johannesevangeliums sehr wörtlich als „Fürst der Materie“ (Ev.XI.17.27). In der „Welt“ ist ein böser Geist wirksam, der mittels seiner „verführerischen Pracht“ die Menschen verführen will. Nun hat Hutten (s.o.) dagegen eingewendet, dass für Swedenborg die Schöpfung gut ist (WCR 78), während sie für Lorber böse ist. Diese Gegenüberstellung ist aber nur teilweise richtig, auch Swedenborg schreibt nämlich: „Wer die Welt und nicht zugleich den Himmel in sich aufnimmt, der nimmt die Hölle auf.“ (JG 16). Wenn nun die „Welt“ böse machen kann, dann kann sie an sich nicht gut sein. Bildhaft gesprochen ist in

---

10 "Materiemussgericht" ist bei Lorber nur ein anderes Wort für materielle Schöpfung. Lorber begreift die natürliche Welt als einen zwangsweisen, d.h. nach Naturgesetzen ablaufenden Prozess (deswegen Mussgericht), dessen Ausrichtung die Entstehung des Menschen ist. "Gericht" ist also von "ausrichten" abgeleitet, und der gesamte Begriff "Mussgericht" will einen bestimmten Aspekt des Naturgeschehens oder der natürlichen Weltordnung sichtbar machen.

ihr ein böser Geist wirksam, der sich nur aufgrund des Einflusses aus den Himmeln Gottes nicht auswirken kann, weswegen der johanneische Christus ausruft: „Jetzt ergeht ein Gericht über diese Welt; jetzt wird der Fürst dieser Welt ausgestoßen werden.“ (Joh 12.31). Die Hutten'sche Berufung auf den biblischen Schöpfungsbericht ist in den Augen eines Swedenborgianers auch deswegen bedenklich, weil dort überhaupt nicht von der Schöpfung der Welt, sondern von der Wiedergeburt des Menschen die Rede ist.

Die Materie ist für Lorber umhülltes oder „fixiertes Geistiges“ (Ev.II.195.4): „Die Materie selbst ist demnach nichts anderes als ein gerichtetes und aus sich selbst verhärtetes Geistiges; noch deutlicher gesprochen, ist sie eine allergrößte und schwerste Umhütung oder Umhülung des Geistigen.“ (Ev.IV.103.4). Swedenborg bezeichnete den natürlichen (materiellen) Grad als „Behälter (contimens = Zusammenhaltendes oder Umschließendes)“ der vorhergehenden (geistigen) Grade (GLW 209). Er verwendet die Muskelfasern als Beispiel (GLW 190) und schreibt: „Man muss wissen, dass jeder Grad vom anderen geschieden ist mittels eigener Hüllen (velamina) und alle Grade zusammen mittels einer gemeinsamen Hülle“ (GLW 194). Lorber sprach von „Hülse“ (Ev.II.232.3). Auch für ihn sind das Geistige und das Materielle getrennte Grade: „Das Geistige aber kann mit all der noch so harten und groben Umhülung nie selbst zur vollkommenen Materie werden“ (Ev.IV.103.5).

Objektiv betrachtet ist die Materiewelt der sogenannte Satan (Gegenpol Gottes, des Geistes), subjektiv betrachtet ist es das Prinzip „Welt“ (der Fürst der Welt) im Menschen und personal betrachtet ist es der Mensch selbst, wenn er

sich von diesem Prinzip vereinnahmen lässt. Die subjektive Deutungsstufe kommt in den folgenden Texten zum Ausdruck: Die „Trägheit oder stets steigende Lust zum Müßiggange“ „ist eben jener böseste Geist, den die Schrift 'Satan' nennt.“ (Ev.V.204.8). Swedenborg schrieb: „Müßiggang lässt das Gemüt zusammensinken und erweitert es nicht, tötet den Menschen ab, statt ihn zu beleben.“ (WCR 694c). Das Prinzip „Welt“ ist die träge Ruhe, die sich nur allzu leicht auf die noch unreifen Geister überträgt wie eine unheimliche Krankheit, und sie in ihr Grab reißt. Die Heilige Schrift nennt die träge Weltruhe im Menschen „das Gericht“ und verordnet als Gegenmittel die „Liebtätigkeit“: „Wer mein Wort hört und dem glaubt, der mich gesandt hat, hat das ewige Leben; er kommt nicht ins Gericht, sondern ist aus dem Tod ins Leben hinübergegangen.“ (Joh 5.24). Dass Müßiggang aller Laster Anfang ist, weiß schon der Volksmund; so kann es denn auch nicht verwundern, wenn Lorber den Fürsten der Welt auch mit folgender Lasterkette charakterisieren kann: „Lüge, Trug, Stolz, Habsucht, Eigenliebe, Neid, Hass, Herrschgier, Mordlust und allerlei Hurerei.“ (Ev.V.220.2). Wie nahe Lorber der Swedenborg'schen Wortwahl kommen kann, zeigt der folgende Text. Swedenborg differenzierte bekanntlich zwischen Satan und Teufel und schrieb: „Satane werden jene genannt, die im *Falschen* und von daher im Bösen, Teufel jene, die im Bösen und von daher im Falschen gewesen sind.“ (WCR 281m). Ganz ähnlich Lorber: „Und siehe, ebendieses *Falsche*, die Lüge und der Trug, ist geistig genommen der 'Satan', und alle die einzelnen, daraus notwendig hervorgehenden *Laster* sind eben das, was man 'Teufel' nennt; und eine jede Seele, die irgendeinem der zahllos vielen Laster

als begründet ergeben ist, ist ein Teufel in Person und ein tätiger Ausdruck eines oder des andern Schlechten und Bösen“ (Ev.V.94.3).

Satan kam zu seiner Ehre, ein persönliches Geistwesen im Reigen der himmlischen Gottessöhne zu sein, hauptsächlich durch das Buch Hiob. Doch dieses ist „voll von Entsprechungen“, weil es „ein Buch der Alten Kirche“ ist (WCR 201). Auch Lorber hat Werke geschrieben, die den Satan als personales Wesen auftreten lassen. Ich denke hier insbesondere an die „Haushaltung Gottes“, aber auch an „Das große Evangelium Johannis“ und an die Jenseitswerke. All diese persönlichen Auftritte sind jedoch reine Entsprechungsbilder, wie Lorber selbst bestätigt: Der „Satan, der den frommen Hiob so sehr versuchte“, „war der gerichtete Geist seines Fleisches, d.h. dessen verschiedenartige Begierlichkeiten!“ „Dass der Satan und die Teufel von den alten Weisen [Swedenborgs 'Antiqui'] unter allerlei Schreckensbilder dargestellt wurden, hat den Grund darin, damit die Seele unter allerlei argen Formen sich einen Begriff bilde, Welch eine Not ein freies Leben zu erleiden hat, so es sich wieder von dem Gerichte der Materie gefangen nehmen lässt. Ich selbst habe meinen ersten Jüngern einmal den Satan in einem entsprechenden Bilde auftreten lassen und sie entsetzten sich gewaltigst vor demselben [vgl. Ev.I.225]. Desgleichen geschah auch zu öfteren Malen bei den Altvätern dieser Erde [„Haushaltung Gottes“]; doch damals ward keine Erklärung darum wörtlich hinzugesetzt, weil die Alten aus dem Geiste der Weisen die bildliche Darstellung auf dem Wege der inneren Entsprechungen wohl verstanden“ (aus Ev.VIII.34 und 35).

Wollte man das Lorberwerk zum Zeugen für einen „persönlichen Ursatan“ machen, so würde man es grob missverstehen. Lorber beseitigt diese Schimäre, indem er den Fürsten der Welt tatsächlich in der Welt erblickt. Das Weltall hat nach Lorber Menschenform. Und nach dem Vereinsprinzip sind die naturmäßig bewohnbaren Welten „chaotische *Konglomerate* von Seelen zu Seelen, welche in der Urzeit der Zeiten als ordnungsmäßige Gefäße der Geister aus Gott bei dem allgemeinen Falle des einen großen *Gemeingeistes* notwendigerweise mitfallen mussten.“

(GS II.66.5).

Das Vereinsprinzip ist auch in folgender Aussage enthalten: „Der Satan ist die Zusammenfassung des gesamten Materiemussgerichts, und was seine Persönlichkeit betrifft, so ist diese an und für sich nirgends da, wohl aber ist sie als *ein Verein aller Art und Gattung von Teufeln* nicht nur dieser Erde, sondern aller Welten im endlosen Schöpfungsraume anzusehen, gleich wie auch ... alle die zahllos vielen Hülsgloben am Ende ihrer gemeinsamen Zusammenfassung einen übergroßen Schöpfungsmenschen darstellen. Im kleineren ist freilich auch ein Verein aller Teufel eines Weltkörpers ein Satan, und im kleinsten Maße ein jeder einzelne Teufel für sich.“ (Ev.VIII.35.14-15). Doch das ist nun schon Schöpfungskunde und gehört deshalb nicht zu unserem eigentlichen Thema!

Abschließend noch ein Wort zum Begriff „Fall“. Was soll „fallen“ in einer geistigen Urschöpfung bedeuten, die noch kein Oben und Unten und auch noch keine Schwerkraft im materiellen Sinne kennt? Der folgende Text bietet daher neben dem kosmologischen ein anthropologisches Verständnis. Der „Fall“ bezeichnet das gestörte Gleichgewicht

der Kräfte Gottes (bzw. des göttlichen Einflusses) im Menschen, ist also ein Bild für den verelendeten Zustand des unwiedergeborenen Menschen: Der Fall „der urchaffenen Engel“ ist „nur ein entsprechendes Bild von ebendem, was ich dir ehemals von der Erschaffung oder sukzessiven Bildung eines ganzen Weltkörpers mitgeteilt habe ... Und siehe nun, darin besteht dann auch fortwährend insoweit der Fall der Engel oder der Gedanken und Ideen aus Gott, die wir auch die von Gott beständig ausgehenden Kräfte benennen können-, als wie lange sie in ihrer Gesamtheit im Wesen des Menschen nicht den siebenten Geist [Barmherzigkeit od. Sanftmut] in sich zur wahren und höchsten Vollendung gebracht haben“ (aus Ev.VII.17.12, 18.1 und 20.10).

### Ergebnisse

Als Ergebnisse wollen wir festhalten:

- 1.) Swedenborg und Lorber sind sich darin einig, dass Himmel und Hölle ausnahmslos aus dem menschlichen Geschlecht entstammen.
- 2.) Swedenborg lehnt daher die Vorstellung von Erzengeln und vom Teufel als urchaffenen Persönlichkeiten ab. Er tut dies, indem er diese Begriffe „innerjenseitig“ als Vereine deutet. Lorber hält an urchaffenen Engeln und den Fall des Lichtengels fest, lehnt aber ebenfalls die Vorstellung ab, dass es sich dabei um Persönlichkeiten handelt. Die Erzengel sind „eigentlich noch kein Ich“ und die Persönlichkeit des Ursatans besteht lediglich in der materiellen Schöpfung, die sich, wie alle Schöpfungen Gottes, in Menschenform zeigt. Ausgehend von den ursprachlichen Bedeutun-

gen der Worte „Engel“, „Helel“ (Luzifer) und „Satan“ versucht Lorber eine tiefgeistige Deutung, die der Entsprechungskunde Swedenborgs alle Ehre macht.

3.) Zur Frage des Widerspruchs der Lorber'schen Urengele- und Luziferlehre zum Swedenborg'schen System: Lorbers Erzengel und Luzifer gehen der materiellen Schöpfung voran (oder versinnbildlichen ihr innerstes Wesen); Swedenborgs Erzengel folgen ihr nach, sind nämlich Engelsgesellschaften im Jenseits. Hier muss man jedoch kein Entweder-oder, sondern kann ein Sowohl-als-auch annehmen, weil völlig verschiedene Bereiche angesprochen werden. Es handelt sich um komplementäre Sichtweisen.

4.) Lorbers Erzengel- und Luziferlehre ist Schöpfungslehre. Die Verträglichkeit mit Swedenborgs Kosmologie wäre daher gesondert zu untersuchen.